

Bündisch – rheinisch - folkloristisch und intellektuell

(Weit ausgeholte Reflexionen nach dem Frühlingsfest bei Peter Moers in Bonn)

Das Bündische ist keine Domäne der Jugend, ist keine Jugendbewegung, sondern ein Interessengebiet aller Altersstufen. Wer das anders darstellt, der negiert die Realität, der biegt die Wirklichkeit, aus welchen Gründen auch immer, sich zurecht. Dass das Bündische alle Altersstufen begeistert, zeigen seit Jahrzehnten die großen Treffen, zu denen alle Altersstufen kommen dürfen/können. Die Erwachsenen überwiegen dort in der Regel zahlenmäßig. Sie kommen gerne, nicht gelangweilt oder überredet.

Eigentlich ist das Bündische nicht nur Interessenschwerpunkt, sondern ein bruchstückhaftes genetisches Relikt aus der Urzeit, ist also ein anthropologisches Phänomen. Wir leben in einer Renaissance der Genetik, die Landwirtschaft wendet deren Forschungsergebnisse zunehmend im Pflanzen- und Tierreich gezielt an – nur beim Menschen werden solche Aspekte ängstlich ausgeblendet. Dabei haben wir noch einen Steinzeit-Ernährungsstoffwechsel, wir haben eine mangelhaft entwickelte Steinzeit-Fern-Ethik usw. Und viele tragen heute noch die Magie des lodernden Gruppenfeuers (es schaffte Geborgenheit), die Neugierde für die Ferne (die Steinzeitjäger mussten regelmäßig in neue Jagd- und Sammelplätze ziehen) und den dumpfen Steinzeit-Gruppengesang (er schaffte Gemeinschaft und war eine mystische kollektive Droge) bruchstückhaft in sich. Das ist die genetische Steinzeit-Urgrundlage der bündischen Romantik. Auch von diesem Aspekt her ist das Bündische ein Interessen-Bereich aller Altersstufen.

Wenn sich aber das moderne Bündische auf einem dumpfen genetischen Urzeit-Relikt gründet, dann haben diejenigen Erwachsenen, die in ihrer Jugendzeit, aus welchen Gründen auch immer, keiner bündischen Gruppe zugehörten, das Recht, sich später mehr oder minder bündisch zu engagieren. Und in unserer immer kinderärmeren Gesellschaft wird das immer wichtiger für das Weiterleben der bündischen Tradition.

Dass aber Jugendliche und Erwachsene/besonders Ältere innerhalb der bündischen Romantik andere Schwerpunkte/einen anderen Stil haben und haben dürfen, das ist von dieser allgemeinen Feststellung zu trennen. Die große Familie funktioniert nicht immer. Ich stehe ihr mit Bedenken gegenüber. Entweder sie orientiert sich nach den Jugendlichen, dann ist das für die Erwachsenen unpassend, oder sie orientiert sich nach den Erwachsenen, dann ist das für die Jugendlichen nicht gut. Diejenigen, die wünschen, dass die Jugendgruppen ohne ständige Anwesenheit, Beeinflussung und Bevormundung von Älteren ihr Gruppenleben gestalten, haben wichtige Argumente auf ihrer Seite – auch anthropologische.

Aber wie sollten nun Gruppen und Treffen von Erwachsenen und Älteren organisiert und inhaltlich strukturiert sein? Darauf kann es keine starre dogmatische Antwort geben. Gerade weil die Älteren aus vielfältigen Lebensbereichen kommen, muss ein solches Erwachsenen-, Älteren-Bündische um die bündischen Grundmerkmale herum vielfältig und flexibel sein. Man muss die Form den jeweiligen Erwachsenen-Gruppen überlassen.

Dabei wären einige einheitliche Orientierungs-Ziele wünschenswert:

1. Die Grundideale der frühen Wandervögel und des Bündischen sollten erkennbar bleiben, nämlich die Naturverbundenheit, das Interesse an Land und Leuten, ein Gefühl für Romantik, das frohe gute Singen, die freundschaftliche Verbundenheit...
2. Zu diesen frühen Idealen gehören ein Vermeiden der modernen Fress-Orgien und auch ein Maßhalten im Alkohol- und Nikotinkonsum. Gegen Genuss-Abstinenz spricht für mich, dass diese beim Essen und Trinken nicht sinnvoll, teilweise sogar ungesund und für die meisten Menschen schwer zu praktizieren ist. Und wenn es sehr Vielen

gelingt, das Rauchen zu minimieren, dann ist mehr gewonnen, als wenn eine Reihe das Rauchen ganz aufgibt, die anderen aber ungebremst weiter qualmen.

3. Die Treffen und gemeinsamen Aktionen sollten locker und unbeschwert ablaufen und durch gegenseitige Toleranz geprägt sein. Nur so können sie zu einer gewissen familiären Gemeinschaft werden. Abgrenzungen, Misstrauen und gegenseitige Diffamierungen hat die bündische Geschichte schon zur Genüge erlebt, meistens durch doktrinäre Führerpersönlichkeiten. Gerade die bündischen Erwachsenengruppen, die eigentlich keine Führer mehr, sondern nur noch Koordinatoren benötigen, sollten sich aus diesem bündischen Abgrenzen, Misstrauen und Gezanke ausklinken und Vorbilder für ein Miteinander werden.

4. Hauptprogramm sollte nicht allein das Singen sein, so schön es auch ist. Es gibt genügend anderes: Kulturelles, Historisches, Musisches, Handwerkliches usw. Zwar wird und sollte das Singen immer einen besonderen Stellenwert haben, aber es sollte kein stundenlanger uniformer Dröhn-Marathon und keine akustische Droge sein, mit der man sich monoton in ferne Zeiten, fremde Räume, in Abenteuer, zu Soldaten, zu Landsknechten, Wanderbuschen, Ritter und Piraten versetzt. Wie öde kann so ein Singen werden, das Stunde um Stunde immer zum gleichen Rhythmus und mit immer demselben Gitarren-Schrummschrumm die Abende und Nächte verrinnen lässt.

Solches monoton-uniforme bündische Singen ist nicht nur eine Droge, es kann auch ein Abreagieren von Energie sein. Immer wieder habe ich erlebt, dass bündische Sänger nach solchen uniformen Singe-Marathons einfach fertig waren - nicht nur vom zu viel genossenen Alkohol. Der Wandervogel-Altmeister Hans Breuer hat einmal dazu bemerkt, dass manchmal nur ein oder einige zur Situation passende Lieder gesungen werden sollten und dann keine weiteren mehr, sondern dass man dann deren Inhalt auf sich wirken lassen sollte.

Solche Beschränkung sollte allerdings nur auf seltene Situationen begrenzt bleiben. Bündisches Singen ist dafür zu schön, zu begeisternd. Aber es sollte nicht zum monotonen, uniformen Dröhngebrüll degenerieren. In den 60er Jahren erlebte ich auf Burg Hohlenfels die ersten dieser Dröhn-Marathon-Nächte. Die Devise war, kein Lied wird zweimal gesungen und zwischen den einzelnen Liedern dürfen nur wenige Sekunden Pause sein. Ich habe damals eine solche Singenacht auf Kassette phasenweise aufgenommen. Die Anfangsaufnahmen am Abend sind begeisternd, dann verschwimmen die Lieder immer mehr in einem immer gleichen Singe- und Klampfenrhythmus und gegen 2 Uhr nachts ist nur noch ein bündisches Gegröle zu hören.

Um so etwas zu vermeiden, könnte bündisches Singen unterbrochen werden durch kurze Pausen, durch Erzählungen, durch Intellektuelles, Folkloristisches usw. Bei bündischen Erwachsenen sollte eine bunte Programm Mischung möglich sein. Und jedes Lied sollte anders, seinem Inhalt gemäß gesungen werden.

5. Aber wo gibt es solche offenen, lockeren, flexiblen und im Programm vielfältigen Treffen von bündischen Erwachsenen, besonders von älteren Bündischen, zu denen Personen gehört oder kommen können, die in ihrer Jugendzeit noch nicht bündisch gewesen sind? Wo gibt es solche Orte, an denen sie sich treffen können?

Sicher gibt es eine Reihe solcher bündischen Erwachsenengruppen, die diese Tendenz mehr oder mindern praktizieren. Ob es viele sind, muss ich offen lassen, ich vermute eher nicht. Nützlich wäre es, wenn man Informationen/Rückmeldungen von solchen bündischen Gruppen bekäme, damit man sie sammeln und gemeinsam ins Internet stellen könnte. Das würde Suchenden helfen und auch Werbung bedeuten. Und die hat das Bündische bitter nötig.

Um nun zur Überschrift zurück zu kommen: Die gemütliche bündische Gruppe in Bonn-Ippendorf um Peter Moers gehört von ihrer Tendenz her in diese Richtung. Peter Moers, in seiner Jugend selber kein aktiver jahrelanger Bündischer, ist, zugegeben, auch noch ein Suchender auf diesem Feld, aber immer näher kreisen seine Treffen um die Schlagworte „bündisch – rheinische Fröhlichkeit - Folklore – und etwas für den Kopf“.

Das liegt an seinem Interesse an der Tradition der Nerother, an seiner Musikalität, an seiner rheinländischen Fröhlichkeit, an seiner Neigung zum Kulinarischen, an seinem Interesse für südamerikanische und spanische Folklore und an seinen interessanten Gästen, die teilweise deutlich kulturell-musisch-geistig interessiert oder akademisch gebildet sind. Peter Moers ist dabei fast beschämend gastfreundlich. Die Teilnehmer seiner Treffen werden reichlich bewirtet, ohne dass sie dafür etwas zahlen müssen. Die Atmosphäre in dem südländischen Hof mit dem bündischen Raum ist gemütlich. Das ist eben der eigenwillig-romantisch-südländische Stil um Peter Moers. Er muss nicht als Orientierung dienen, aber er ist ein mögliches Angebot für Erwachsene, die in ihrer Jugend bündisch waren und das als Ältere weiter sein möchten oder die keine Bündische waren, das Bündische aber noch praktizieren wollen.

Nachfolgend noch einige Bilder vom diesjährigen bündischen Frühlingsfest in Bonn-Ippendorf. Es sind hier überwiegend Bilder vom Freitagabend angefügt. Der Samstag war einem Besuch in Linz gewidmet. Aber schon am Freitagabend war der Raum mit etwas über 20 Teilnehmer gut besetzt. Und das Büffet im Nebenraum mit Getränken verdienen das Zeugnis „höhere Restaurant-Qualität“ – wieder alles kostenlos. Die Webseite www.rabenklaue-bonn.de lässt einiges Weitere vom Stil der Treffen in Bonn erkennen – auch von diesem Frühlingsfest.



Ein Ergänzungsbild zu meinem früheren Bericht vom Herbsttreffen 2011, das den südländischen Flair des Hauses und Innenhofes in Bonn-Ippendorf wiedergibt. Es soll auf die Atmosphäre bei Peter Moers einstimmen.



Bei einer solchen Atmosphäre lässt es sich im Innenhof gut sitzen und natürlich singen. Im Hintergrund der „bündische Keller“.



Der Eingangsbereich zum Haus eignet sich auch gut zum Grillen. Man beachte die bunten Blumentöpfe um den Hauseingang.



Peter Moers eröffnet an seinem Tisch das Abendessen,...



... dem alle mit dicken Backen zusprechen.



Danach werden die Gitarren zur Hand genommen...



... und dann wird herzlich und kräftig gesungen - bis weit in den Morgen hinein. Es waren wirklich überdurchschnittlich gute Sänger und Gitarrenspieler gekommen und das beflügelt bekanntlich die ganze Runde.



Peter Moers ist selbst ein guter Gitarrenspieler und Sänger.



Eine folkloristische Darbietung von einer Teilnehmerin aus Südamerika lockerte das Singen auf.



Die Leute in Linz werden am Samstag sicher erstaunt diese bunte Truppe zur Kenntnis genommen...



...und auch gehört haben.

(Verfasst von Helmut Wurm, 30. April 2012; Bilder vom Verfasser und von Dietmar Krämer)